

# Inklusion leben statt darüber reden

**HORW ANLASS DER STIFTUNG BRÄNDI BEFASSTE SICH MIT INKLUSION**

**Die Stiftung Brändi lud am vergangenen Freitag Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Interessenverbänden zum Themenanlass mit einem hochkarätig besetzten Podiumsgespräch nach Horw ein. «Was können Wirtschaft und Gesellschaft dazu beitragen, damit Inklusion gelingt?», lautete die Kernfrage.**

Rund 60 Personen waren zum Anlass «Inklusion leben» im selbstgeführten Restaurant RubINETTE in Horw eingeladen. Als Gastgeber übernahm Daniel Schaufelberger, Experte für soziale Fragen zum Thema Arbeit, das Wort und betonte den stattfindende Paradigmenwechsel: Denn Inklusion stelle die bisherigen Selbstverständlichkeiten im Umgang mit Behinde-

*«Jeder von uns kann etwas leisten, indem er ganz normal umgeht mit Menschen, die eine Beeinträchtigung haben.»*

**FABIAN PETER,**  
REGIERUNGSRAT

rung in Frage. Es brauche mehr Dialog mit Menschen mit Behinderung und weniger Reden über sie. Mehr inklusive Wohn-, Ausbildungs- und Arbeitsmodelle sind gefragt und weniger separate Strukturen wie Wohnheime, Sonderschulen und «Werkstätten». Schaufelberger: «Wir alle müssen den Wandel gestalten und das Pendel umlegen: Weg von Fürsorge, Förderung und 'geschützten' Strukturen hin zu Selbstbestimmung, Wahlfreiheit, Dialog und in-



Regierungspräsident Fabian Peter (links) und Thomas Meier, CEO Lehner Versand und FDP-Kantonsrat, waren Teilnehmende am Podiumsgespräch über Inklusion. FOTO ZVG

klusiven Wohn-, Ausbildungs- und Arbeitsmodellen.»

## Animiertes Podiumsgespräch

Mit der Kernfrage «Was können Wirtschaft und Gesellschaft dazu beitragen, damit Inklusion gelingt?» wurde

eine lebhaft Diskussion lanciert, in der Vertretende der relevanten Player zu Wort kamen: Menschen mit Beeinträchtigung und deren Angehörige, Politik, Wirtschaft und Interessenverbände. Regierungspräsident Fabian Peter beschrieb sein Empfinden zu ei-

ner erfolgreichen Inklusion wie folgt: «Jeder von uns, also nicht Regierungsrat Peter, sondern Fabian, kann etwas leisten in seinem privaten Umfeld, in seinem täglichen Leben, indem er ganz normal umgeht mit Menschen, die eine Beeinträchtigung haben.»

Thomas Meier, CEO Lehner Versand und FDP-Kantonsrat, sieht KMU oder Familienbetriebe mit kurzen Entscheidungswegen als einen der Schlüssel, Menschen mit Beeinträchtigung erfolgreich im ersten Arbeitsmarkt zu integrieren: «Wir von Lehner Versand leihen primär Mitarbeitende von Brändi aus. Sie kommen dann beispielsweise drei Monate zu uns, gehen dann eventuell zu einem anderen Betrieb oder wieder zurück zu Brändi.»

## Brändi lanciert neue Strategie

Bereits vor dem Podiumsgespräch nahm Marcel Hossli den Ball von Schaufelbergers Kurzreferat zur Inklusion auf und stellte die Grundzüge der neuen Brändi-Identität und -Strategie vor. Diese basieren auf dem neuen Verständnis der Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung. So lautet ein zentrales Element der formulierten Vision: «Unser Weg führt weg von Fürsorge hin zu Wahlfreiheit und Selbstbestimmung. Wir fördern die Mitsprache und Beteiligung und unterstützen, was Menschen selbst wollen.»

Der Aufbruch zeigt sich auch im komplett neuen visuellen Auftritt der sozialen Unternehmung. Neben den Inklusionsbestrebungen misst sie der «Marke» Brändi künftig noch mehr Gewicht zu. Denn die Marke als zentrales Element verbindet alle Gesichter von Brändi: als soziale Unternehmung, als Arbeitgeber für Menschen mit Beeinträchtigung und Fachpersonal, als Anbieter für Produktion und Dienstleistungen in Industrie und Gewerbe. Und selbstverständlich für die landesweit bekannten und beliebten Produkte wie etwa Brändi Dog. **RED**

## Ein treuer Begleiter beim Geschäft

**REGION STUDIE VERÖFFENTLICHT ZAHLEN ZUR HANDY-NUTZUNG AUF DEM KLO**

**Einer Studie zufolge nutzt jede zweite Person in Europa das Handy auf der Toilette. Auch in der Region gilt es als treuer Begleiter auf dem Weg zum «Thron», wie eine Umfrage auf Social Media zeigt.**

YouGov hat im Auftrag von Galaxus eine Umfrage durchgeführt, die das Thema Langeweile in der Schweiz, in Deutschland, Österreich, Frankreich und Italien beleuchtet. Befragt wurden laut einer Meldung Ende April über 2500 Menschen, also gut 500 pro Land. Aus der Befragung geht hervor, dass Langeweile auch auf dem Klo zum Thema wird. So geben 47 von 100 Befragten in den fünf Ländern an, dass sie während dem Besuch auf der Toilette aus Langeweile zum Handy greifen. Das ist also gut die Hälfte. In Italien nehmen laut der Befragung sogar zwei von drei Menschen beim WC-Gang das Handy zur Hand. Am geringsten ist die Nutzung in Deutschland, hier sind es rund 41 Prozent. In der Schweiz sind es knapp 45 Prozent der Befragten.

### Altersunterschiede sind gross

Es lohnt sich, auch einen Blick auf die demografischen Unterschiede zu werfen: So zeigt sich, dass die Handynutzung auf dem Klo bei der jüngsten Befragungsgruppe (15 bis 29 Jahre) am stärksten ist. Sieben von zehn Personen, ganze 71 Prozent, greifen zum Smartphone. Die Ü60-Jährigen tun dies nur in zwei von zehn Fällen. Die Geschlechterunterschiede sind dabei verhältnismässig klein. Die Handynutzung auf dem Klo beträgt bei den männlichen Befragten rund 52



Auf Social Media wurde eine Umfrage zum Thema Handynutzung auf der Toilette durchgeführt. FOTO NICOLAS ARNOLD

Prozent, bei den weiblichen hingegen 43 Prozent. Mehr als die Hälfte derjenigen, die ihr Handy auf der Toilette nutzen, tut dies «immer» oder «oft».

### Region ist gelangweilt

Auf Instagram (@surseerwoche) hat diese Zeitung Mitte Mai eine Umfrage durchgeführt. Es zeigte sich, dass der grösste Teil der Befragten aus Langeweile zum Smartphone greift. So geben rund 59 Prozent an, das Handy während dem Toilettenbesuch aus Langeweile zu benutzen. 27 Prozent erledigen während der Zeit auf dem «Thron» Dinge mit dem Handy. Laut der Befragung dieser Zeitung nutzen nur 34 Prozent der Befragten das Handy «immer», wenn sie auf dem Klo

sind. Der grösste Teil (48 Prozent) gibt an, dabei nur «manchmal» zum Handy zu greifen. 19 Prozent hingegen benutzen das Smartphone dabei nie. Ganze 60 Prozent geben ausserdem an, während dem Besuch auf der Toilette die sozialen Netzwerke zu konsultieren. 13 Prozent schreiben Nachrichten, 14 Prozent konsumieren News und 13 Prozent der Befragten haben einen anderen Grund. Auch im Rahmen der Befragung von YouGov/Galaxus zeigt sich ein ähnliches Bild: Knapp die Hälfte der Befragten gab an, für den Konsum von Social Media zum Handy zu greifen, während sie auf der Toilette sind. Auf Platz zwei und drei folgen der Konsum von News und das Spielen von Games. **FRANZISKA KAUFMANN**

## Gesundheitsversorgung aus Seniorensicht

**MITTE 60+ SCHWEIZ FRÜHLINGSTAGUNG 2024**

**An der Frühlingstagung der Mitte 60+ Schweiz im Businesspark Sursee standen zwei gesundheitspolitische Schwerpunktthemen im Mittelpunkt.**

Die Mitte 60+ tagte am 6. Mai im Businesspark Sursee. Die eidg. Vorlage EFAS (Einheitliche Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen) erläuterte der Obwaldner Ständerat Erich Ettl. Diese geht auf eine parlamentarische Initiative von Nationalrätin Ruth Humbel von anno 2009 zurück und ist endlich, nach 14 Jahren, in der Wintersession 2023 grossmehrheitlich verabschiedet worden. Das Referendum wurde von den Gewerkschaften ergriffen, die Abstimmung wird noch in diesem Jahr stattfinden. Die angeregte Diskussion bestätigte die komplexe Thematik. EFAS bringe Vorteile für das schweizerische Gesundheitswesen, betonte und resümierte Ständerat Ettl. abschliessend.

### Versorgung kritisch hinterfragt

Wohlwissend, dass Fragen zu medizinischen Behandlungen im fortgeschrittenen Alter heikel sind, hat der Vorstand von «Mitte 60+ Schweiz» gemäss seiner Präsidentin Ida Glanzmann-Hunkeler die Thematik «Welche Gesundheitsversorgung wollen wir – und wer soll sie finanzieren?» gewählt. Als ehemaliger Chefarzt und renommierter Ethikfachmann betonte Daniel Scheidegger im Einleitungsreferat,

dass ein solidarisches Gesundheitswesen altersunabhängig Grenzen haben müsse.

### Lebhaftes Podiumsgespräch

Das anregende Referat bot wahrhafte Steilpässe zum anschliessenden Podiumsgespräch, kompetent moderiert von alt Nationalrätin Ruth Humbel. Allgemein wurde betont, dass smarte Medizin wünschenswert, aber angesichts unterschiedlicher Interessen schwierig sei. Dennoch müsste mit alternativen Angeboten eine integrierte Grundversorgung angestrebt werden. Zur Sprache kamen auch die sinnreichen Patientenverfügungen und Angebote zu «Palliativ Care». Hingegen sei ein schweizweit einheitliches elektronisches Patientendossier verschlafen worden.

### Ja zur Kostenbremsen-Initiative

So oder so brauche es im Gesundheitswesen spürbare Änderungen, welche Fehlanreize verhindern und Kosten senken. Das seien just also Massnahmen, welche die Kostenbremse-Initiative der Mitte Schweiz anstrebe, betonte alt Nationalrätin Ida Glanzmann-Hunkeler. Aus diesem Grund wird diese Initiative von der Mitte 60+ Schweiz unterstützt. Abgelehnt wird hingegen die Prämienerlastungsinitiative, welche keine Kostenminderung, sondern nur eine Finanzierungsverschiebung und milliardenteure Folgen für den Staatshaushalt zur Folge hätte. **ALOIS HODEL/MITTE 60+**